

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

30. Jahrgang.

Nr. 127.

Neuenbürg, Dienstag den 22. Oktober

1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr., bei Redactionsauskunft 3 1/2 fr. — Je spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Flößerei betreffend.

Die Flößereigenthümer werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 12. November die Wasserstufen sämtlich ausgehoben werden und aufgefordert, mit dem Einbinden und Absenden der Flöße sich hienach zu richten.

Neuenbürg, den 19. Okt. 1872.

Königl. Forstamt.

Warnung.

Die Holzkäufer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Beschlagenlassen von Lang-Holz im Walde ohne vorherige Erlaubnißeinholung beim Revieramt bei Strafe verboten ist.

Neuenbürg, 19. Okt. 1872.

Königl. Forstamt.

Revier Schwann.

Holz-Verkauf

Am Freitag den 1. November Vormittags 11 Uhr kommen auf dem Rathhaus in Dobel zum Verkauf aus den Staatswaldungen Weißstein, Gfäßberg, Dennacherberg, Lindenbergr, Trösbach-Kopfebene und Galde, Hummelberg, Heuberg, Horntann, oberer und unterer Schwabhausen zc.

- 68 Stück Eichen,
- 1 " Buche,
- 324 " Nadelholz, Lang- u. Klotzholz,
- 6 " Nadelholzstang. bis 12 zm. stark,
- 199 " " " 12,1—25 "
- 2 Rm. eichene Scheiter,
- 2 " " " Prügel,
- 141 " " " Abfallholz,
- 5 " buch. Scheiter,
- 4 " " " Prügel,
- 4 " " " Abfallholz,
- 2 " gemischte Prügel,
- 2 " birchene
- 14 " Nadelh. Spalholz,
- 23 " " " Scheiter,
- 41 " " " Prügel,
- 412 " " " Abfallholz,
- 20 " eichene Reispriegel,
- 4 " buchene
- 42 " Nadelholz "

Revier Naislach.

Holz-Verkauf.

1. am Mittwoch den 30. October, Morgens 10 Uhr im Lamm zu Agenbach aus der Abth. Hirscheich: (Entfernung nach Calmbach: 2 Stunden.)

Nadelholzstangen: bis 12 Cent. Stockdurchmesser: 4090 St. 3 bis 7 Meter lang; 895 St., 7—11 Meter lang; von 13—20 Cent. Stockdurchmesser: 167 Stück, 10 bis 16 Meter lang; ferner: 7 Rm. buchene Prügel, 139 Rm. tannene Prügel, 12 Rm. tann. Rinde, 33 Rm. buchene Reispriegel, 62 tannene dto., 4400 unaufbereitete Wellen und 24 Rm. aufbereitetes Sto.kholz.

2. am Donnerstag den 31. October, Morgens 10 Uhr im Hirsch im Oberreichenbach aus dem Distrikt Wedenhardt, Abth. Ruchenbrädele: 69 Rm. Nadelholz-Prügel und 87 Rm. tann. Rinde.

Revier Calmbach.

Am Mittwoch den 23. d. M. Vormittags 8 Uhr wird auf der Revieramtskanzlei das

Einwerfen von 75 R.-Met.

Kleingeschlag

auf der Kleinenzthal-Straße öffentlich veraccorbirdt.

Revier Calmbach.

Verkauf einer Heuscheune.

Die auf der Holzweise in der Fischau stehende Heuscheune wird am Mittwoch den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei im Aultreich verkauft.

Rothensohl.

Fahriß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Wb. Johann Ludw. Pfeiffer, Maurers dahier kommt die vorhandene Fahriß bestehend in Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, ein Sopha, Küchenschirr und allerlei Hausrath am nächsten

Donnerstag, den 24. Okt. d. J.

von Morgens 8 Uhr an

in der seitherigen Wohnung im öffentlichen Aultreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf. Und am nächsten

Freitag, den 25. d. M.

von Morgens 8 Uhr an

1 Kuh, 2 starke Käuserweine, ca. 130 Simri Kartoffel, ca. 90 Str. Heu und

Dehnd, ca. 60 Str. Stroh, 56 Simri Roggen, 40 Simri Haber, 2 Kuhwägen, 2 Pflüge, Lotteisen, Ketten, 1 Griff, 5 eichene und 20 Stück tannene Bord, 6 Klstr. tannen Brennholz und ein Maurerhandwerkszeug, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Okt. 1872.

Schultheiß Kircher.

Landwirthschaftliches.

Am nächsten Sonntag den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr findet eine landwirthsch. Ausschuß-Sizung im Gasthaus zur „Sonne“ hier statt. Es ist erwünscht, daß sämtl. Ausschuß-Mitglieder erscheinen, da einige wichtige Fragen zu erörtern sind.

Neuenbürg, den 20. Okt. 1872.

Sekretär d. landw. Vereins: Landel.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Versteigerung

im frühern herrschaftl. Fruchtkasten wegen Räumung, am Simon- u. Juda-Feiertage, 28. Okt., Nachmittags 2 Uhr gegen baare Bezahlung. Es kommt u. A. vor:

1 vierfüßig bedeckter noch guter Glaswagen, 1 Sprizleder, 1 Wagenfattel nebst andern Fuhrwesens- und Oekonomie- theilen; dann 1 Kleiderkasten, 1 Betttisch, rundes Tischblatt, 1 große neue Leiter, Scheuerseil mit Rolle und Heu- Aufzughaken, ein Geländer, Läden, Fahböden, Faszug und etwas Handwerks- holz.

Hiezu wird bestens eingeladen.

Den 12. Okt. 1872.

G. F. Kraft.

Oberkollwangen.

Wirthschafts- & Guts- Verkauf.

Salomon Auerbacher aus Nordstetten verkauft als Bevollmächtigter der Ablerswirth'schen Eheleute und deren Kinder Pfleger mit Zustimmung des Wassengerichts am Montag den 28. Oktober, Simon- und Juda-Feiertag, Vormittags 10 Uhr, au



dem Rathhaus in Oberkollwangen nachstehende Gebäulichkeiten:

1. ein zweistödiges Wirthschaftsgebäude, massiv und modern gebaut, mit Ziegeldach.
2. ein von Holz und Stein erbauter Schopf mit Remise und Schweinestall mit Ziegeldach.
3. eine von Holz und Stein erbaute Waschkütte mit Stallung und Ziegeldach.
4. 2 Morgen Gras-, Baum- und Wurzgarten an die Gebäude angrenzend.
5. 24 Morgen Bau- und Mähfelder bester Lage.
6. 6 Morgen Wässerungswiesen.
7. 64 Morgen meist haubare Nadelwäldungen.

Die Liegenschaft kommt im Detail zum Verkauf und kann in kleinerem oder größerem Flächengehalt angekauft und verkauft werden oder im Ganzen. Bei einem annehmbaren Offert kann der Zuschlag erfolgen.

Kaufsliebhaber sind auf gedachten Tag höflich eingeladen.

Waldbrennach.

180 fl. Pflegschaftsgeld sind sogleich gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Nähere Auskunft ertheilt Schultheiß Schel.

Neue

höchst wichtige Erfindung, womit thätige Leute pr. Woche 10—12 fl. verdienen können, zur Ausführung für beide Geschlechter geeignet, versende in einer leichtfälligen schriftlichen Abhandlung gegen Franto-Einsendung von 1 1/2 fl. oder Postmandat und garantire dafür, daß jede Person sofort mit bestem Erfolge dieses Geschäft ausführen kann. Es ist hier nicht der Fall, wie schon vorgekommen, daß angerathen wird, Brief-Convorts oder sonst etwas Werthloses zu fabriciren, sondern rechtfertigt sich als werthvolle Erfindung und Kunst im höchsten Maasse. Der Erfinder ist überzeugt, daß Jeder, der in Besitz derselben gelangt, ihm zu Dank verpflichtet und weiter anerkennen wird. Das nöthige Werkzeug kostet ca. 1 fl., welches an allen Orten nach meiner Angabe leicht angefertigt werden kann. Betriebskapital ist nicht erforderlich. Dieses Geschäft kann an allen Orten ausgeübt werden.

Gestützt auf abige Zusicherung bemerke ausdrücklich, daß, um unnützen Porto zu verhüten, bloße Anfragen unbeantwortet bleiben.

J. Müller,
Auslikon-Pfälikon
Ct. Zürich. Schweiz.

Neuenbürg.

200 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Christian Genßle.

Taschen-Notizbücher
weiß und liniert in verschiedenen Formen empfiehlt
Jak. Meesch.

Brödingen.

Empfehlung.

Meinen werthen Kunden und Gönnern mache ich hiedurch die ergebenste Anzeige, daß mein Lager in **Herbst- und Winterstoffen, wollenen Flanellen und Unterrockzeugen** bestens sortirt ist und bittet höflichst um Abnahme.

G. W. Gäßler.

Die Wormser Akademie
für

Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

1860 begründet und bestehend aus 3 im Wesentlichen getrennten höheren Fachlehranstalten (Gesamtsfrequenz 782 Studierende aus allen Ländern), beginnt das Wintersemester am 28. Oktober.

Programme und Studienpläne stehen gerne zu Diensten.

Worms a. Rh.

Die Direction: **Dr. Schneider.**

Am Sonntag Morgen wurde hier einiges

Geld gefunde

und kann dasselbe gegen Ersatz der Einrückungsgebühr bei Unterzeichnetem in Hrn. Lemppenau's Fabrik vom rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden.

Wilhelm Glauer
von Gräfenhausen.

Volk's-Atlas

für Schule und Haus
von Amthor und Zbleib
mit Specialkarte von Württemberg,
Preis 28 fr.
wieder eingetroffen und zu haben bei
Jak. Meesch.

Kronik.

Deutschland.

Ernte. Aus Bayern wird mitgetheilt, daß sich immer noch nicht gut ein Urtheil über den Ausfall der Ernte fällen lasse, indem noch wenig gedroschen sei und die Schätzungen vielfach von einander abweichen. Aus der Oberpfalz und Mittelfranken lauten die Nachrichten am Günstigsten; alte Leute wollen sich eines solchen Erntesegens kaum erinnern, denn überall stehen Getreideseimen neben den Schennen. Weniger glänzend lauten die Nachrichten aus dem Süden Bayern's. Hier klagt man über geringe Roggenernte und über den Brand im Weizen. Die Sommergetreide mit Einschluß der Hülsenfrüchte sind allenthalben gut gerathen, insbesondere der Hafer. Die Ansicht, daß von den allzu hoch gespannten Erwartungen etwas nachgelassen werden müsse, daß jedoch das laufende Jahr immerhin als ein segensreiches zu betrachten sei, scheint sich zu bestätigen. Die Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag, man spricht nur an einzelnen Orten von dem Auftreten der Krankheit. Mit der Tabakernte ist man sowohl in der Pfalz als in Mittelfranken zufrieden. Die Delfrüchte, Neps insbesondere haben eine gute Ernte gegeben.

München, 18. Oktbr. Der König hat die Reformation der bayr. Artillerie, jener der preussischen Armee entsprechend, genehmigt. Die Veröffentlichung der betreffenden Anordnung findet nächstens statt.

Bforzheim, 16. Okt. Bald nach Beginn des deutsch-französischen Krieges wurde nach dem Vorgehen der Bewohner unserer Stadt auch in den Landgemeinden der Beschluß gefaßt, nach Bedürfnis eine

Umlage bis zu 2 fl. per 1000 fl. Steuerkapital von allen Steuerpflichtigen zu erheben, um den invalid gewordenen Kriegern oder den mittellosen Hinterlassenen neben der von dem Staate gewährten Pension noch eine ständige Unterstützung zukommen zu lassen. Soeben wird nun in hiesiger Stadt zu diesem Zwecke eine Umlage von 1 fl. per 1000 fl. Steuerkapital erhoben. Die dadurch aufzubringende Summe, welche sich in unserer Stadt auf 24,000 fl., im ganzen Bezirk aber auf 40,000 fl. belaufen wird, genügt, um das vorhandene Bedürfnis zu decken.

Die vom Grafen Ballestrem angekündigte Ueberfiedelung der ausgewiesenen Jesuiten über's Meer stößt dort noch vor ihrer Verwirklichung auf kategorischen Widerspruch. Die in Porto Alegre erscheinende „Deutsche Zeitung“ läßt sich mit Bezug auf die Worte des Hrn. Grafen folgendermaßen vernehmen: Eine nette Aussicht! Da sind wir also damit bedroht, daß die ganze Sippchaft über's Meer geht und dann bekommen wir wahrscheinlich ein paar hundert davon in die hiesige Provinz, um den „Segen“ der religiösen Zwietracht in allen deutschen Niederlassungen zu verbreiten! Muito obrigado! In diesem Falle möchten wir fast wünschen, daß die Jesuiten nicht aus Deutschland vertrieben würden, denn wenn wir hier, außer Mosquitos, Carropatos, Schlangen, Skorpionen, giftigen Spinnen und sonstigen Landplagen auch noch Hunderte von Jesuiten haben sollen, dann wäre es besser, gleich davonzulaufen...“

Württemberg.

Stuttgart, 18. Okt. Die Wahl, welche in den letzten Tagen unsere Stadt in eine gewisse Aufregung versetzt hat, ist



vorüber: der nationale Kandidat Oskar Wächter ist mit einer nicht bedeutenden Mehrheit der Sieger. Der Kampf war heftig, zumal bei der Nachwahl.

Stuttgart, 19. Okt. So eben entdeckte man, wie sich rasch die Kunde verbreitet, einen frechen Diebstahl am K. Naturalienkabinet mittelst Einbruchs über das Dach verübt. Sämmtliche Diamanten und Goldstufen, darunter die kostbaren Geschenke Ihrer Majestät der Königin sind durch Aufbrechen der Glasschränke entwendet.

Unter dem 18. Oktbr. wurde die zweite Schulstelle in Neuenbürg dem Schulmeister Rühle daselbst übertragen.

Ulm, 17. Okt. Es ist ebenso sehr ein Zeichen schöner Pietät, schreibt die „U. S.“ als auch fortdauernder Waffenbrüderschaft, daß sämmtliche preussische, bayerische, württembergische, badische Offiziere, welche den Truppen der dritten, vom preussischen Kronprinzen kommandirten Armee zugehörten, eine Tagesbesoldung zusammenlegen, um in Weissenburg und in Wörth den Gefallenen je ein Denkmal zu ehrender Erinnerung zu setzen. Das eine Denkmal ist zu 12,000 fl., das andere zu 14,000 fl. veranschlagt. Den Entwurf dazu soll die preussische Kronprinzessin Viktoria, der Kaiser aber die erforderliche Anzahl erobelter Kanonen zum Material verwilligt haben.

§ Um den Wirthen den Herbstverkehr und überhaupt die Ein- und Durchführung des neuen deutschen Maß-Systems möglich zu erleichtern, hat das Finanz-Ministerium neustens in entgegenkommender Weise den Akkords-Wirthen während des bevorstehenden Herbstes den Gebrauch von nicht umgezeichneten Lager-Fässern gestattet. Es wird daher, beim Vollzug der in der Nummer 126 erwähnten Anordnung des Steuerkollegiums wegen Befuhr und Einlage von neuem Wein durch Wirthe, in Fällen, in welchen die Akkordswirthe ihr neues Getränke in nach Litemaß gezeichneten Fässern beiführen und in diesen vor der Einkellerung der Controle unterstellen, eine Benutzung von nach dem neuen Maas gezeichneten Lagerfässern zur Aufnahme des Getränkes in den Kellern in diesem Herbst nicht verlangt. Nur zu denjenigen Getränken-Einlagen, die unmittelbar von den Kellern weg in die Keller kommen und bei denen daher die erstmalige steuerliche Aufnahme des Getränkes in den Lagerfässern selbst stattfindet, müssen nach Litemaß gezeichnete Fässer in Gebrauch kommen. Auch wird die Lagerung von Getränken in noch nicht umgezeichneten Lagerfässern in Kellern von Akkordswirthen vor dem 1. Okt. 1873 keinen Grund abgeben, Gesuche um Akkords-Verlängerung abzulehnen.

Baihingen a/G., 17. Okt. Die allgemeine Weinlese hat heute begonnen. Es steht ein Ertrag von 350 Eimern in Aussicht. Nach den vorhandenen Proben läßt sich auf ein recht gutes Erzeugniß schließen. Bereits sind Käufe aus guter Lage zu 80 fl. per Eimer abgeschlossen.

§ Die Weltausstellungs-Zeitung berichtet: Der technische Leiter der Maschinen-Ausstellung des deutschen Reiches, Herr Regierungsrath Diefenbach aus Stuttgart ist bereits in Wien eingetroffen, um die Vorbereitungen für die deutsche Maschinen-Ausstellung zu treffen und seine Bureauz in den von der deutschen Central-Commission auf dem Schillersplatz gemietheten Lokalitäten zu eröffnen.

§ Der Maler Canon, ein geborener Wiener, der seit vielen Jahren in Stuttgart lebt, ist eifrig damit beschäftigt, ein großes symbolisches Del-Gemälde, Gleichstellung und Gleichberechtigung aller Religionen, also im hohen Lied der Toleranz, für die Wiener Weltausstellung zu vollenden. Dasselbe wird, nach der Skizze zu urtheilen, ohne Zweifel sehr großen Erfolg haben. Die Composition ist einfach und großartig. Moses sitzt auf einem Thron-Stuhl, auf seinem Schooße liegt die Bibel, auf derselben steht das Christuskind. Zu seinen Füßen Johannes der Täufer und unter dieser einen Gruppe sind die Repräsentanten der katholischen, lutherischen, calvinischen und griechischen Confession. Das Gemälde ist reich an Formen und Charakteren, die Anlage der Composition, die Vertheilung der Figuren ist genial gedacht; die Hauptbedeutung seines Gemäldes wird Canon in seine Behandlung der Farbe legen.

Die vertagte Ständeversammlung ist auf den 30. Okt. einberufen.

U s l a n d.

Die oberitalienischen Zeitungen sind voll von Ueberschwemmungsnachrichten. Man fürchtet ähnliche Unglücksfälle wie im vergangenen Jahr. — In Neapel wurden leichte Erdstöße verspürt.

In Spanien außer den Karlistenkämpfen auch noch ein Aufstand in Ferrol, wie es scheint zu Gunsten Alfonso's, Sohnes der Isabella, unter der Maske der Republik!

In Griechenland scheinen die politischen Zustände wieder einmal gründlich verfahren zu sein; man spricht sogar davon, König Georg werde dem Beispiele seines Vorgängers, Otto von Bayern, folgen und das Land verlassen müssen.

Athen, 4. Okt. Ein Beispiel von großer Unerblichkeit einer Frau hat sich vor einigen Tagen zugetragen. Der 12jährige Sohn dieser Frau, die Wittwe ist, wurde von einer in den Grenzprovinzen streifenden Räuberbande gefangen genommen, und der Räuberhauptmann verlangte mehrere tausend Drachmen Lösegeld. Die Frau war arm, und um ihren Sohn zu befreien, führte sie folgenden Plan aus: Sie ließ ihren jüngeren Bruder Frauenkleider anlegen, nahm ein paar hundert Drachmen und einen Kuchen mit und ging den Räuberhauptmann aufzusuchen, der in einer Höhle seine Beute, den armen Knaben, an Händen und Füßen gefesselt, bewachte. Sie fiel mit ihrem Begleiter dem Schensal zu Füßen, reichte ihm das Geld und den Kuchen hin und bat um die Freiheit ihres Kindes. Der Räuber nahm das Geld, sagte aber, es sei viel zu wenig,

und wenn in zwei Tagen die ganze Summe nicht geliefert sei, werde sie als Geschenk das abgeschlagene Haupt ihres Sohnes erhalten. Zugleich aber fing der Räuber an, von dem Kuchen zu essen. Da auf einmal ergriff der verkleidete Bruder den Clenden bei den Armen; ein schreckliches Ringens fand statt; die Frau nahm die scharfgeladene Pistole aus dem Gürtel des Räubers und streckte ihn todt zu ihren Füßen. Das Kind wurde befreit, und der abgeschchnittene Kopf des Räubers wurde nach dem Dorfe gebracht und dort öffentlich ausgestellt. Auf das Haupt dieses Räuberhauptmanns waren schon seit 5 Jahren 3000 Drachmen gesetzt, die jetzt diese unerbrochene Frau und ihr nicht minder tapferer Bruder erhalten werden.

Athen, 6. Okt. Ein von den Räubern gefangen genommener Herr Capanos ist gegen ein Lösegeld von 15,000 Drach. freigegeben worden, aber die Unmenschen hatten ihm die Nase und Ohren abgeschritten.

In Indien haben heftige Regengüsse und in Folge davon Ueberschwemmungen bedeutenden Schaden angerichtet. Die alte Stadt Doholia ist halb in Trümmern, und im südlichen Gujerat sind 2 Eisenbahnbrücken weggeschwemmt worden. Der Verkehr zwischen Bombay und Ahmedabad hat in Folge dessen aufgehört. Auch viele Menschenleben sind durch Einstürzen von Häusern, die den Fluthen nachgaben, zu beklagen. Dort stehen diese Opfer in gar keinem Vergleiche zu denen, welche der Cholera anheimfallen. In dem Thal Kaschmir sind 2900 an der Cholera gestorben und 5000 sind erkrankt. In Bokhara sollen täglich 1000 Menschen von der Seuche weggerafft werden.

Miszellen.

Ein Priester - Geheimniß.

(Von Dr. B—e.)
(Fortsetzung.)

Als er eintrat, war es mir, als stockte mein Leben. Der gute Alte mit seinem schweren Gang und seinem ruhigen Gesichte brachte mir in aller Unschuld Leben oder Tod; seine Physiognomie, jedes Ausdrucks beraubt, belehrte mich über Nichts; ich mußte ihn befragen. Ich entfernte meine Mutter.

„Und du hast, seitdem ich krank bin, immer bei mir gewacht?“ fragte ich sie.

„Allerdings, mein liebes Kind; glaubst du, ich hätte schlafen können, wenn ich dich in Gefahr wüßte?“

„Oh! Du bist die beste aller Mütter; aber jetzt, da es mir besser geht und ich meinen alten Freund hier habe, um mir Gesellschaft zu leisten, ruhe ein wenig aus, ich beschwöre dich darum.“

Meine Mutter betrachtete mich aufmerksam, wurde durch meine feste Miene beruhigt, umarmte mich, nachdem sie Vater Charpin tausend kleine Ermahnungen gegeben hatte, noch einmal und verließ mich.

„Allein mit dem alten Soldaten geblieben, legte ich meiner Ungebuld Zwang an.



Alzuviel Eifer hätte mich verrathen; und dann, soll ich es sagen, da ich mich nur noch durch eine einzige Frage, von dem Urtheil über mein Schicksal, getrennt sah, hielt ich an, von einem instinktartigen Schrecken ergriffen. Endlich fuhr ich heraus:

„Und wie geht es Paula?“

„Außer Gefahr! Herr Henry, außer aller Gefahr. Ich dachte, Sie wissen es.“

Ich glaubte, der Himmel thue sich auf; ich schwieg still unter dem Gewicht meiner Freude, verfiel dann in Folge einer Reaction, deren Ursache die Physiologie vielleicht zu beurtheilen vermag, in eine große Ermattung, auf welche ein langer und ruhiger Schlaf folgte.

Als ich wieder erwachte, erkannte ich neben mir das aufmerksame Angesicht meiner Mutter; sie hatte drei Stunden lang das ruhige, regelmäßige Athemholen von mir behorcht.

„Du glaubtest mich diesen Morgen gerettet,“ sagte ich lächelnd zu ihr, „ich bin viel besser, ich bin genesen.“

Wirklich stand ich am andern Morgen wieder auf und konnte einige Tage später zu meinen Studien zurückkehren; doch wünschte meine Mutter in ihrer Besorgniß, mich einen Monat bei sich zu behalten und erhielt von unserem guten Direktor leicht die Genehmigung dazu. Um diese Zeit kamen mein Oheim und seine Tochter, welche die Einladung meiner Mutter für die Vakanzzeit nicht hatten annehmen können, in Toul an, und wünschten sich Glück zu einem Urlaub, der ihnen öftere Gelegenheit gab, mich zu sehen. Mein Oheim war ein trefflicher Mann, den wir Alle sehr gern hatten; was meine Cousine Nelly betraf, ein hübsches Mädchen von achtzehn Jahren, klein, brünett, grazios, und mit einem leichten Anflug von Koketterie, so räumte sie mir bald einen Vorzug ein, wofür ich wenig empfänglich war.

So lange Paula's Wiedergenesung dauerte, ermangelte ich nie, mich bei Vater Charpin zu erkundigen, dessen gute Worte meine Hoffnung aufrecht erhielten. Endlich erschien mir eines Tags Paula von fern auf dem Balkon, auf einem Ruhebett liegend; es war nur eine vorübergehende plötzliche Erscheinung, aber sie erfüllte mein Herz mit Freude; einige Tage nachher konnte ich sie lange in der blühenden Allee, auf den Arm ihrer Mutter gestützt, betrachten, einer Lillie ähnlich, die sich nach dem Sturm unter einem Sonnenstrahl wieder aufrichtete. Später sah ich sie wieder allein, ihr Buch in der Hand, und ich glaubte zuweilen einen Blick von ihr zu erhaschen, der sich zu mir herüber stahl; ich war dann für einen ganzen Tag glücklich und kann sagen, daß wenn ich auch bei meiner Mutter wohnte, ich nur in dem Häuschen von Vater Charpin lebte.

Das taugte nicht in die Rechnung meiner Cousine Nelly, die über meine seltsame Stimmung erstaunt war; ich fand sie ohne Unterlaß an meiner Seite, sei es, um meine Schüchternheit aufzumuntern, sei es, um mir ihre lebhafteste und pikante Schönheit unter günstiger Beleuchtung zu zeigen. Ich war nicht so unschuldig, daß die kleinen Redereien meiner Cousine für mich unbe-

merkt blieben; das, was ich empfand, ließ mich errathen, was in ihr vorging; der Gedanke, sie könnte mich lieben, vermehrte meine wilde Sprödigkeit; ich zog mir unaufhörliche Vorwürfe zu, um die ich mich nicht viel kümmerte, ganz beherrscht von der Erinnerung an Paula, und keinen andern Bewegungen mich hingebend, als solchen, die von ihr kamen.

So lebte ich sehr glücklich, mir jeden Tag nach meinem Geschmack eine Zukunft bauend, wobei das Bild Paula's sich in allen Plänen wiederfand, als ein Donner-schlag das schwache Gebände meines Glücks zertrümmerte.

Es war ein Sonntag; ich war bei meiner Mutter zum Diner, wo meine ganze Familie sich beisammen fand; eine mittheil-same Heiterkeit belebte die Unterhaltung; ich nahm Theil daran und gab meinen Beitrag dazu; ich unterhielt mich damit, meinen Bruder, der sich mit viel Wärme dessen entledigte, unsere Stadtheinigkeiten erzählen zu lassen; meine Schwestern lachten laut, und Cousine Nelly sah mich jeden Augenblick an, das Feuer ihrer schwarzen Augen mildernd, und mir den glänzenden Schmelz ihrer Zähne zeigend.

„Ist das Alles?“ fragte sie im Augenblick, da mein Bruder die Erzählung von dem Mißgeschick beendigte, welches einem Maire in der Umgegend widerfahren war, der seinen Sprößling, eine Art verlorenen Sohnes, der seit zehn Jahren verschwunden war, bei einem Diner in der Unterpräfektur wiederfand, wo derselbe bei Tisch servierte.

„Es gibt noch eine Neuigkeit, aber die ist nicht komischer Art.“

„Welche?“ fragte ich mechanisch.

„Der Graf von Apremont verläßt mit seiner Familie die Stadt.“

„Nicht möglich,“ rief meine Mutter, „und wohin gehen sie?“

„Sie kehren, sagt man, nach Polen zurück, um die Erbschaft von einer Tante der Gräfin einzutun und einen Prozeß zu verfolgen, mit dem man sie deshalb bedroht.“

„Sie reisen diesen Abend ab,“ sagte mein Oheim, „ich sah eben die Postpferde vorbeiziehen.“

Seit dem ersten Worte meines Bruders war ich von einer so heftigen Seelenangst ergriffen worden, daß es mir unmöglich gewesen wäre, ein Wort hervorzubringen; dann wurde ich von einer einzigen Idee beherrscht: Paula vor ihrer Abreise zu sehen. Bei den Worten meines Oheims „sie reisen diesen Abend ab“ glaubte ich, das Herz wolle mir erstickern; zum Glück wuete meine außerordentliche Unruhe nicht bemerkt, und ich konnte von der Tafel aufstehen, ohne daß Jemand, außer meiner Cousine, meine Abwesenheit bemerkte.

„Wohin gehst du, Henry?“ sagte sie mir leise.

„Ich habe zu arbeiten.“

„Wie? Selbst am Sonntage?“ fragte sie ein wenig schmolend. „Bah! Du kannst morgen arbeiten,“ setzte sie hinzu, meine Hand fassend.

Die Berührung ihrer feinen, frischen Haut verursachte mir einen unangenehmen

Eindruck; ich zog meine Hand hastig zurück, sie bemerkte es.

„Nun, so geh!“ sagte sie, mir den Rücken lehnend.

Ich verließ bedächtig den Speisesaal; auf der Treppe angekommen, war ich in zwei Sägen unten und stürzte auf die Straße; ich eilte wie der Wind nach der Wohnung des Grafen; das Gitterthor stand weit offen, das Portierhäuschen war leer; ich slog durch die Lindenallee. Vor der Freitreppe blieb ich einen Augenblick unentschlossen, aber es war nur wie ein Bliß; ich brachte meinen Gang in ein schicklicheres Tempo und drang in das Haus: die Glashür stand halb offen; das Vestibule, mit Kisten angefüllt, mit Stroh und zerrissenem Papier bestreut, verkündete deutlich die Abreise. Dieser Anblick gab mir, indem er meinen Schmerz erhöhte, eine neue Kühnheit, und ich stieg die Treppe des ersten Stocks hinauf. Hier konnte ich mir keine Illusion mehr machen: alle die offenen Thüren zeigten leere Zimmer. Sie waren abgereist!

Ich ließ mich wie vernichtet in einen Stuhl fallen. Wie lang ich allein in der Stille des öden Hauses blieb, weiß ich nicht. Der schwere Schritt von Vater Charpin war das erste Geräusch, das ich hörte.

„Ich will,“ sprach er, mich wahrnehmend, „schließen; man hat mir alle Schlüssel über die Dauer der Abwesenheit hinterlassen.“

„Sie müssen also wiederkommen?“ rief ich.

„Das ist möglich; ich habe Befehl, die Wehzeugkisten nach Polen zu schicken, aber nicht die Möbel. Ich weiß, daß der Herr Graf sehr die Rückkehr wünscht; aber Madame möchte sich gern zur Beaussichtigung der Güter dort niederlassen. Es scheint, ihr Vermögen soll sich mehr als verdoppeln. Es gibt Leute, welche Glück haben, ich gehöre nicht darunter!“

(Fortsetzung folgt.)

* Ein Strike-Comité der Tapezierer-Gesellen in Berlin hielt eine Versammlung. Dabei kam folgender eingegangene Brief zur Verlesung:

„An die Commission der Strike!
Ihr Brüder wollt bloß auf unser Tasche reifen, damit ihr dünftig kummel saufen kennt; ihr seid ganz oberfaule Jungens; ihr wollt uns man bloß det Geld aus der Tasche mausen, aber ihr kriegt noch eklige Siebe, arbeetet man so wie wir, denn werdet Ihr noch wat haben, euch wollen wir aber nicht ernehren, lest diesen Brief den versammelten Faulenser und Kummelbrüder vor.“

Müller, Tapezierergehülfe.
NB. Die orthographischen Schnitzer sind ganz nach dem Original.

Die Schulprüfung. „Mein Sohn“, sagte ein Lehrer würdevoll bei einer öffentlichen Prüfung, „wenn ich von einem ganzen Kuchen dir ein Viertel gebe und mir ein Viertel nehme und dem Herrn Superintendenten eine Hälfte anbiete, was bleibt dann übrig? Aber antworte recht klar und deutlich, mein Sohn!“ „Die Kuhenschüssel!“ brüllte der Junge.